

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 51

Artikel: 100 Franken Finderlohn!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schaeier
Und habe mit Schrecken gehört,
Wie droben in Bern ein Junger
Die Alten beim Nicken gestört.

Der Samstagschlummer war heilig
Bis neunundvierzig zurück;
Dem Protokolle verdankt er
Sein stilles, goldenes Glück.

Kein Seelchen im Schweizerlande
Hat sich darüber entschzt,
Denn das Nicken kommt öfter nicht theurer,
Als wenn man berathend schwätz.



Wir sehen den könzen Wimpelwald einer schweizerischen Flotte immer näher und näher kommen. Unsere Marche ist aus dem Reiche des Traums in die Lebensslüten der Wirklichkeit gestragt.

Die Anfänge sind für jedes patriotische Herz erhebend.

Bereits profilirt Herr Nicot den internationalen Schiffskanal zwischen Sulgen und Erzen (Ostsee!) — Basel!! — Bodan!! — Hoch auf, Schweizer!!!; die geschlängelten Stecken und Fähnlein leuchten stolz aus Sulgen herüber.

Die Anmeldungen für die Admiralsstellen gehen haufenweise ein. Die Herren Häberlin und Huber bürsten bereits an den Uniformen und Spatzen. Herr Bundesanwalt Scherb übernimmt das Steuer.

Das Unternehmen muß gelingen; allfälliger Wassermangel wird mit Most gehoben.

Der Kampf um die „Société des Auteurs“.

Herr Dr. Weibel und Herr Knosp bekämpfen
Sich heftiglicher, daß die Fluren dämpfen".
Verstümmt sind nicht nur heut' die Instrumente,
Die Musikanten selbst, denn die Prozente
Der Herren Knosp & Cie. sich mehren,
Die heißt sich tapfer für die Singkunst wehren!
Die Augen blitzen und es sprüh'n die Klingen
So lang bis endlich alle Knospen springen!

Die Militärdepartements verschiedener Kantone sind in großer Aufregung. Es stellt sich nämlich heraus, daß beim letzten Truppenzusammenzug eine ganze Anzahl von Bettdecken aus unermittelten Ursachen abhängig würden.

Schön wünschbar wäre nun — und wir fordern Jeden auf, der dies thun kann — diese Decken den Militärdepartementen wieder einzuliefern, denn sonst sind sie ja nicht mehr im Falle, dem Volkswunsch nachzuleben:

sich nach der Decke zu strecken.

Gleiche Gesinnung!

Sie (den Hut aufsetzend und Schleier befestigend): „Also nicht wahr, lieber Mann, du bringst heut' Abend die Kinder zu Bett und siehst nach, daß auch Alles ordentlich zugeht?“

Er: „Ei freilich, mein Schatz! — Du gehst in den Frauenverein?“

Sie: „Jawohl; gerade jetzt sind die Verhandlungen wichtig. Es handelt sich nämlich darum, der tapfern Staatsfacherin ein Denkmal zu setzen. Ist dieser Gedanke nicht herrlich? Verdient diese edle Frau es nicht eben so gut wie tausend große, berühmte Männer, daß ihr ein bleibender Denkstein errichtet werde?“

Er: „Ja doch, das verdient sie und gerne bin ich bereit, zu diesem schönen Zwecke auch mein Scherlein zu steuern. Die Staatsfacherin lebt Sie ist ihrem Manne treu berathend zur Seite gestanden. Er ist auf das Rüttli gegangen und sie ist zu Hause geblieben.“

100 Franken Finderlohn!

In Sigriswyla wird seit einigen Stunden ein schöner Jagdhund schmerlich vermisst. Man bittet dringend um sofortige eifrige Nachforschung und offeriert dem Wiederbringer obige Belohnung.

Apropos. Vor zehn Tagen ist auch ein Kind von neun Jahren verloren gegangen. Wer es findet, mag es zurückbringen dem Pfarramt.

Pfarramt.

Jagdspruch.

Dem Hasen vor dem Jäger graut,
Weßhalb er oft vor Angst — miaut.



Fran Stadtrichter: „Gwöh, me verlüstt esfennig ganz de Schnuf, wenna nu es Biżeli idr Stadt ummenandschuhnet. Grüeli wächstsi und gahd i d'Brette. Denked Sie nu, Verchristie, i ha scho zwei Mal de Heimeg schier nümme gfundne i dene neue Straßennämme inā.“

Herr Jenst: „Ja, aber warum händt Sie denn an das nen Pläni vom Hofser & Bürger nüd mitgmu, das ischt doch de bescht Wegwyser wyt und breit.“

Fran Stadtrichter: „Eben myn Ma sait's an; aber saged Si, ist das au mügli, vume so e Gwirr e gnu's Bild z'gäh?“

Herr Jenst: „Lösd Si, das ischt ebe de hütig Fortschritt. Mr macht esfach en direkte Abzug vu dr ganze Stadt uf autographisches Papier und nachher wird'r mit emme Photopant verpanograjet, also verschlyneret. Besser nüht nüüt!“

Fran Stadtrichter: „Was Sie nüd saged; ja so, nüd e Wunder ischt dä Plan so groß, daßes mit vier Unterröck gäb doru!“

Herrewohl.

Wenn's mer wohl ist, ischmer immer Herrewohl; es muß jo si.

Denn i bi kes Fraezimmer, Bin en Ma, en Herr bin i.

Frauelüt ghört niemar sage, 's seigne fraewohl emal;

Wo de Grund vo dem ist g'läge, z'Düte-n-euch, bin ich im Fal.

Glaubed mer's ihr Manne, numme, Wohl ist's Fraenzimm're, wenn —

Herre wodle um sie ure, Herrewohl ist ihne denn.

Herrewohl ist gti der Frängle, Wo de Chlans dert binne a;

Trotz sim frostige Scharwänzle Hettre herrewohl das thal! J. K.

Beim Abendschoppen im Löwen wird das Ereigniß des bei Romont glücklicher Weise verhüteten Eisenbahngesammttores erörtert. Wie recht und billig, wird die Geistesgegenwart des wackern Lokomotivführers Lehmann, die zu Lebenszeiterin Aller der in beiden Zügen sich Befindlichen wurde, in allen Tonarten gepriesen und gelobt. Endlich meint

Einer: „Ja, die Geistesgegenwart des Lehmann ist über alles Lob erhaben: aber die der Passagiere ist ebenfalls erstaunenswerth.“

Alle (verwundert): „Die der Passagiere? Wieso? Warum?“

Einer (trocken): „Um, die Berechnung ist nicht schwierig.

Komplete Züge 2

Dankbarkeitstrubet — Frs. 100.

Briefkasten der Redaktion.

L. M. i. K. Gewiß, aber es läßt sich auch vom Hute auf den Charakter schließen. Wir lesen hierüber: „Wer den Hut auf einem Ohr trägt, ist ein Poltron; wer ihn hintenüber trägt, ist ein Pinzel; wer ihn über die Augen zieht und hinten hoch trägt, ist ein Spötter; wer den Hut beim Gehn in der Hand hält, ist ein Genie oder — schwitzt. — **Origenes**. Ganz schön; aber die Sache liegt doch etwas fern ab und wird deshalb schwerlich hier großen Effekt erzielen. — **J. S. I.**

L. Schönen Dank und Gruß. Frohe Feiertage. — **? i. B.** Hoffentlich wird Ihnen die Arbeit des Zeichners gefallen. — **J. i. U.** Man kann sich Bismarck ohne die drei Haare gar nicht mehr denken und ähnlich geht es Herrn Sourbad mit seiner Pelzmütze. Da müssen wir mit einer Änderung schon zufrieden, bis sie ihm den Pelz machen, „wie es es leicht hätte geben können am letzten Mändig z'moren.“

— **Kratzbürste**. Wir wollen sehen, ob wir die Dingelbretter über die Feiertage unterbringen können. Schönen Gruß. — **J. K. i. A.** Es wird jeder seinen Theil ergreifen und beiden Theilen geschieht wohl. — **Peter**. Warum die Lehrer die Regierungsrathstellen nicht annehmen, wohl aber die Pfarrer? So scharfsmig sind wir nicht, diese Frage richtig zu bearbeiten. Aber es will uns bedürfen: weil man in beiden Fällen die Unrichtigen anfrage. — **H. i. B.** Glauben Sie, was man in Berlin nicht wolle, sei für uns das richtige Dessert? Man muß schon eine Allerweltstorte backen, bis sie nicht mehr als „lofa“ behandelt werden kann. — **O. i. G.** „Eine junge brave Tochter, die noch kochen könnte, findet Platz als Kellnerin und könnte sofort eintreten bei J. M., Dragoner und Wirth in F.“ Sehr hübsch; wollen Sie sich nicht melden. Das Insatz steht im „E. Bl.“ Nr. 99.

— **F. R. i. B.** Das Ding war doch ganz harmlos und jedenfalls nicht böse gemeint. Allerdings sollte man den schlummen Gatt mit anderem Geschäft auf den Leib gehen. — **K. i. B.** „Fischbeinfächer stärken eines Mädchens strammes Mieder; doch den Jünglingsbügen Oden, Dithyramben, dufstre Lieder.“ — **D. i. F.** Der Spruch ist von Luther und lautet folgendermaßen: „Weremand lobt in präsentia, Und schlägt in absentia, Den holt die Pestilentia.“ — **Klio**. Da können Sie sich ringgen und ranggen so viel Sie wollen; es wird nicht besser, bis wir wieder das Gehe Lykurgs haben, daß alle Mädchen ohne Mitgift heirathen müssen. Dann gibts keine Geldheirathen mehr, aber dafür mehr aus Liebe. — **Verschiedenen**. **Anonymous** wird nicht berücksichtigt.

Seidengeschäft **E. Spinner & Cie.**, vormals **Jakob Zürer, Zürich**.
Versandgeschäft Unverfälschter schwarzer und farbiger Seidenstoffe.
En Gros. Muster franco. Détail. 146/26

Reithosen, solid und bequem
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich**. (4b)